



Es wird wieder grün

Wenn der Frühling ins Land zieht, erblüht nicht nur die Natur, auch in die Wohnung zieht die Natur ein. Seite 6

Foto: Steinwender

Samstag, 7. April 2018 Nummer 94



Wie gut gepflegte Backenzähne ragen die zwei Einheiten mit ihren reizvoll verschobenen Satteldächern aus dem Steilhang. Baustoffe sind Beton und Ziegel, die nach außen gestülpten Eingänge sind Holzboxen.

Foto: Michael Sazl

Geschwister, aber keine Zwillinge

Die zwei kleinen Häuser, die Andreas Müller in einen steil abfallenden Hang am Rand von Stubai gebaut hat, stehen sehr bewusst aufeinander bezogen da. Gedacht als Tribünen, um die Aussicht zu genießen.

Von Edith Schlocker

Neustift/Stubaital – Maria Müller lebt seit vielen Jahren mit ihrer Familie in Wien, aufgewachsen ist sie aber auf einem prächtigen, hoch über Neustift stehenden Bauernhof. Das Grundstück zu verkaufen, das sie von ihrem Vater bekommen hat, brachte sie nicht übers Herz. Zu sehr hängt die Exil-Neustifterin an der heimatischen Scholle, obwohl sie und ihr aus Osttirol stammender Mann Andreas – der in Wien ein kleines Architekturbüro betreibt – es sich nicht mehr vorstellen könnten, hier für immer zu leben.

Brach liegen bleiben sollte das 400 Quadratmeter kleine Grundstück auf Dauer allerdings auch nicht. Und ein die

meiste Zeit des Jahres leer stehendes Ferienhaus zu bauen, entspricht so gar nicht der Lebensphilosophie der Müllers, die generell ein Problem mit der Ressourcen und Boden verschwendenden Wohnform des Einfamilienhauses haben. Um nun trotzdem zwei kleine davon auf das Grundstück zu stellen. Die eng nebeneinander, sehr bewusst zueinander bezogen dastehen, sich wie Geschwister gleichen, unübersehbar aber keine Zwillinge sind.

Das am Ortsrand von Neustift liegende Grundstück ist nicht nur klein, es hat auch eine schwierige Form und liegt zudem an einem steil abfallenden Hang. Es mit zwei Baukörpern zu bebauen, versteht Andreas Müller als Reverenz an

den hangaufwärts stehenden schwiegerväterlichen Bauernhof, der ebenfalls aus zwei Gebäuden besteht.

Die Grundrisse der Häuser, die wie sorgfältig gepflegte Backenzähne aus dem Hang ragen, sind mit 5,5 bzw. 4,5 mal fünf Metern winzig. Die Wohnfläche im größeren, das an eine vierköpfige Familie vermietet ist, beträgt 80, die des kleineren, in dem ein Paar wohnt, 57 Quadratmeter. Virtuellen Größenzuwachs bekommen die Häuschen durch das fabelhafte Panorama, das mittels bewusst gesetzter Holzfenster ins Innere geholt wird.

Unmittelbar mit diesen Ausichten hat auch die Situierung der Häuser zueinander, die sich leicht voneinander abzuwenden scheinen, zu

tun. Genauso wie damit, trotz der Nähe zum „Geschwister“ den jeweiligen Bewohnern einigermaßen Privatheit zu garantieren. Weshalb etwa das Gegenüber jener Fassade, die sich durch einen Balkon, der wie ein großer Käfig aus verzinktem Blech daherkommt, nach außen öffnet, komplett geschlossen ist. Dieser Balkon ist so etwas wie eine Tribüne, die fast vergessen lässt, dass talwärts die Nachbarn sehr nahe an das Grundstück herangerückt sind. Dieses kleinere Haus hat zwei Ebenen: Oben wird gewohnt und gekocht, unten geschlafen.

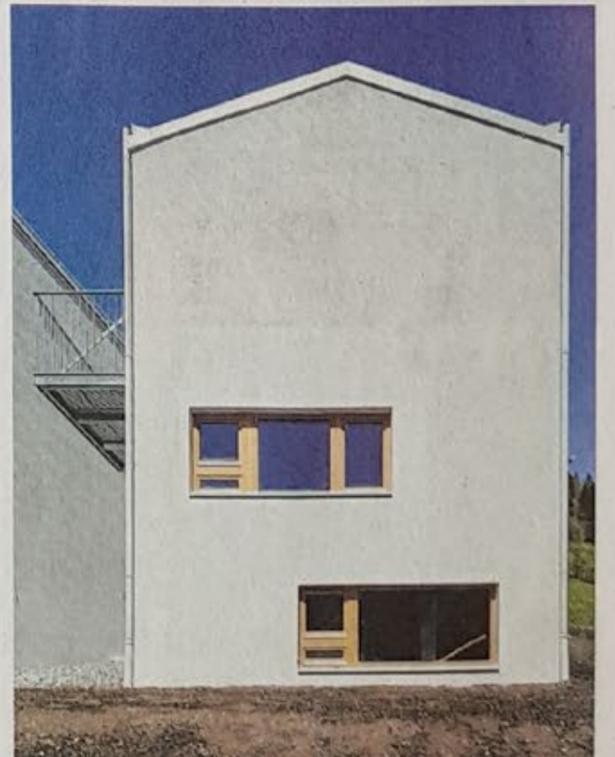
Das größere Haus hat dagegen drei Ebenen und öffnet sich in der untersten durch eine fast raumhohe Verglasung zu einer talwärts vorgelagerten

holzbeplankten Terrasse bzw. einem kleinen Garten, in dem ein kleiner Apfelbaum bereits zu wachsen beginnt. Hier sind das Wohnzimmer und die Küche ganz unten, darüber liegen das Elternschlafzimmer und das Bad und ganz oben das bis unter den Dachstuhl offene Kinderzimmer samt Ausblick durch ein Dachfenster in den Himmel.

Die für den Innenausbau verwendeten Materialien sind einfach, pur und funktionell. Gebaut sind die zwei Häuser prinzipiell aus Beton, die obersten Geschoße aus Ziegel. Die massiven Decken sind aus Holz genauso wie die Stiege im größeren der Häuser. Die Eingänge sind straßenseitig als markante, hellgrau gestrichene Holzboxen an die Baukörper

per angedockt, die durch einen aus Sichtbeton gebauten Technikraum – der auch den fehlenden Keller ersetzt – zusammengebunden werden.

Extravagant, fast skulptural kommen die zwei kleinen Häuser von außen daher. Geformt als kompakte, weiß verputzte, unregelmäßige geometrische Körper, die in ihrer Sockellosigkeit förmlich in den Hang hineingesteckt zu sein scheinen. Modelliert werden die Fassaden durch innen bündig eingesetzte Holzfenster in den unterschiedlichsten Größen. Oben abgeschlossen werden die Baukörper durch zwei Varianten reizvoll verzogener, mit Blech überzogener Satteldächer, die der Hermetik der Architektur wegen ganz ohne Vordächer auskommen.



Um die Kleinheit der Quadratmeter an Wohnfläche zu kompensieren, hat Architekt Andreas Müller lange an der idealen Setzung der Fenster getüftelt, um möglichst viel des großartigen Panoramas ins Innere zu holen.

Foto: Michael Sazl